

Diskussion zum Vortrag von S. Mörgeli und M. Schär

Es wurde unter anderem die Frage gestellt, ob Unterschiede bezüglich Gesundheitsschäden und Sterblichkeit zwischen früh adoptierten und nicht adoptierten außerehelichen Kindern bestehen. Um die Frage beantworten zu können, müßten gesonderte prospektive Studien durchgeführt werden. Von den 33 außerehelich geborenen Kindern wurden nur zwei zur Adoption gegeben. Die erhöhte Sterblichkeit bei nicht adoptierten Kindern könnte erst zu einem späteren Zeitpunkt, nämlich wenn sich die Folgen unzulänglicher Pflege und Betreuung bemerkbar machen, in Erscheinung treten.

Ob die Berufstätigkeit der Mütter maßgeblich die Sterblichkeit in der Neonatalperiode beeinflußt, kann nicht beantwortet werden. Es ist nicht anzunehmen, daß leichte Berufstätigkeit lediger Mütter schwerer ins Gewicht fällt als die Arbeitstätigkeit verheirateter Frauen (Frauen mit großem Haushalt, Bäuerinnen usw.). Der Einwand, daß berufstätige verheiratete Frauen häufiger Frühgeburten haben als nicht berufstätige, ist noch kein Beweis dafür, daß die Berufstätigkeit an sich einen Risikofaktor für das Kind darstellt. Den berufstätigen Frauen kommt eine Schwangerschaft vielleicht ebenso ungelungen wie den ledigen, so daß bei beiden

Gruppen unter Umständen die gleichen Faktoren in Betracht gezogen werden müssen. Dem wird entgegengehalten, daß das Geburtsgewicht der Kinder berufstätiger Frauen geringer ist als dasjenige der Kinder nicht berufstätiger Mütter. Also scheinen — wie das auch im Ausland festgestellt wurde — die Arbeit und andere Belastungen während der Schwangerschaft das Gedeihen des Kindes in ungünstiger Weise zu beeinflussen.

Auf die Frage, ob Ovulationshemmer zu einem Rückgang außerehelicher Geburten geführt haben, kann noch keine verbindliche Antwort gegeben werden. Ebenso kann keine Auskunft über die genaue Zahl der Aborte erteilt werden. Nicht einmal die Zahl der legalen Unterbrechungen ist bekannt. Über den Erfolg von Abtreibungsmaßnahmen bzw. die Wirksamkeit der volkstümlichen Methoden liegen keine zuverlässigen Angaben vor. Von soziologischer Seite wird betont, daß erhöhte Spannungen, die eventuell den Schwangerschaftsverlauf beeinflussen, durch Statusungleichgewicht, wie z. B. ledige Mutterschaft, hervorgerufen werden können. Neben ungünstigen psychosozialen Faktoren zeichnen sich ledige Mütter aber auch durch ungünstige gynäkologische Faktoren und schlechteren Allgemeinstatus aus.